

DAS PERSONAL DES FORCHTENSTEINER ZEUGHAUSES BIS INS FRÜHE 18. JAHRHUNDERT

Harald Prickler

Die mächtige Burg Forchtenstein, aus einer mittelalterlichen Anlage im 17. Jahrhundert zu einer starken Bergfestung ausgebaut, ist schon seit langer Zeit Gegenstand der landeskundlichen und kunsthistorischen Forschung; ihren vorläufigen Höhepunkt fand diese Forschung mit der Herausgabe des Bezirksbandes Mattersburg der „Allgemeinen Landestopographie des Burgenlandes“ (1981/1993), des Bezirksbandes Mattersburg der „Österreichischen Kunsttopographie“ (1993), des Katalogs der Burgenländischen Landesausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ (1993) sowie des Katalogs der von der Republik Österreich, dem Land Burgenland und der Freistadt Eisenstadt gemeinsam veranstalteten Ausstellung „Die Fürsten Esterházy. Magnaten, Diplomaten & Mäzene“ (Eisenstadt 1995); seither erschienene Untersuchungen zu Detailgebieten des unerschöpflichen Themas zeigen, dass – wie auf allen Gebieten der Geschichtsschreibung – Korrekturen, Ergänzungen und Neuerkenntnisse möglich und erstrebenswert sind.¹

In speziellem Maße trifft dies auch für die große „Waffensammlung“ auf Forchtenstein zu, die heute zum Teil im Zeughaus, zum Teil auch in den Schauräumen des Schlosses und in der Auffahrtshalle zwischen zweitem und drittem Tor untergebracht ist; A. Schmeller-Kitt hat der Entstehung dieser „Sammlung“ aus den gewachsenen Beständen zur Verteidigung der Anlage, den Beutestücken aus den verschiedenen kriegerischen Unternehmungen der Familie Esterházy und der Transferierung von Objekten aus anderen „festen Häusern“ der reichen Magnatenfamilie im Laufe des 17-19. Jahrhunderts, dem inhaltlichen Aufbau der Musealbestände und ihrer Provenienz im Jahre 1967 einen aufschlussreichen Überblicksaufsatz gewidmet²; wie sie selbst am Ende ihrer Arbeit ausführt, „ ist die Bearbeitung aller dieser Bestände nach Quellen und Waffengeschichte noch lange nicht abgeschlossen“ Dies trifft auch für die personelle Ausstattung des großen Zeughauses auf Forchtenstein zu, die erstmals durch die Arbeiten von Wolfgang Gürtler ins Licht des

¹ Hier sind vor allem die Arbeiten der esterházyischen „Hauskunsthistoriker“ Gottfried *Holzschuh* und Theresia *Gabriel* über die Baugeschichte der Schlossanlage, die Burgkapelle, die fürstliche Bibliothek und Schatzkammer zu nennen, sowie die Serie der in den letzten Jahren in der großen Schlossanlage „hauseigen“ gestalteten Ausstellungen mit ihren wissenschaftlichen Nebenprodukten (Katalogen). Adelheid *Schmeller-Kitt*, Forchtenstein - Baugeschichte und Waffensammlung. - Alte und Moderne Kunst, Heft 91 (Wien 1967), S. 16 ff.

Forschungsinteresses gerückt wurde.³ Er beschäftigt sich mit der organisatorischen Zusammensetzung des Zeughaus-Personals unter der Leitung eines „Zeugwarts“ oder „Zeugwarters“, dessen zugegebene „Büchsenmeister“ neben ihrer „hauptamtlichen“ Tätigkeit (Wartung und Ergänzung der Zeughaus-Bestände) auch andere in der Burg notwendige handwerklichen Aufgaben wahrnahmen: So gab es „Büchsenmeister und Büchsenmacher“, „Büchsenmeister und Schlosser“, „Büchsenmeister und Tischler“, „Büchsenmeister und Drechsler“, „Büchsenmeister und Schifter“, „Büchsenmeister und Wagner“; zu den vornehmsten Aufgaben des Zeughaus-Personals gehörte auch die Gestaltung von Feuerwerken aus festlichen Anlässen; war diese Aufgabe anfänglich den Zeugwarten mit Beiziehung der erforderlichen Büchsenmeister übertragen, so kam es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Anstellung eigener Feuerwerker, die man auch zur Ausbildung nach Italien verschickte; innerhalb der „Hierarchie“ des Personals nahm der Feuerwerker nach dem Zeugwart die zweite Stelle ein, er rückte in späterer Zeit auch zum Zeugwart auf.

Den zeitlichen Rahmen seiner Untersuchung steckt Gürtler mit dem Jahr 1710 ab: Aus diesem Jahr überliefert die Inschrift einer vor der Neustifter Rosaliakapelle aufgestellten Rochus-Statue die Namen der Stifter, des damaligen Zeugwartes Fischer und der Büchsenmeister Christoph Rubaker, Michael Kerwawatz, Thoma Helfer, Martin Potschger, Hans Paul Prabant, Joseph Mohl, Christian Wagner und Georg Vogel.⁴

Die gründliche Durchforstung des in den Familienarchiven der fürstlichen Esterházy-Linie auf Forchtenstein und in Budapest lagernden umfangreichen Quellenmaterials⁵ ermöglicht uns die Erfassung des Zeughaus-Personals aus

³ Wolfgang Gürtler, Das Personal des Forchtensteiner „Zeughauses“ in den „Conventionalen“ von 1739 und 1841. In: Forscher - Gestalter - Vermittler. Festschrift Gerald Schlag. Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Burgenland 105 (Eisenstadt 2001), S. 137 ff.; *derselbe*, Zur Genealogie der Büchsenmacherfamilie Frühwirth (Zlabings - Forchtenstein - Wien). - In: Burgenländische Heimatblätter 62 (Eisenstadt 2000), S. 27 ff.; *derselbe*, Zur Geschichte der nordburgenländischen Büchsenmacher. - In: „Isten áldja a tisztos ipart“ Tanulmányok Domonkos Ottó tiszteletére (Sopron 1998), S. 349 ff.

Eine genaue Überprüfung der Inschrift auf der Säule ergab, dass bei einer Restaurierung einige Lesefehler passiert sind: So wurde beim Namen Ruebacker das nach dem U als Ligatur angebrachte E nicht erkannt, ebensowenig das C (in CK) oder H (in KH) der Name „POTSCHGER“ lautete in der Inschrift ursprünglich wohl „Poschgay“, in germanisierter Schreibweise des ungarischen Namens Posgay, anstelle „ROSALIS“ muß es richtig ROSALIAE lauten.

Für seine unermüdliche Hilfe bei vielen Archivarbeiten in Forchtenstein sei vorliegende Abhandlung Herrn Burgkastellan Paul Berger anlässlich seines 60. Geburtstagfestes in Dankbarkeit gewidmet; sie ist auch als Hommage für die weitgehend im Verborgenen vor sich gehende Arbeit des in höhere und niedrigere Funktionen differenzierten vielfältigen Herrschaftspersonals gedacht, ohne dessen treue Wirksamkeit die Bewahrung der mächtigen Burg-, Festungs- und Schlossanlage durch die Jahrhunderte nicht möglich gewesen wäre.

der Zeit vor 1710, ebenso die Ergänzung der Daten seit diesem Zeitraum; wir wollen sie als „prosopographischen“ Beitrag zu einer noch zu schreibenden gründlichen Geschichte des Forchtensteiner Zeughauses hier vorstellen.

1. **Zeugwarte** (lat. bombardarii, tormentarii, praefecti armamentorum, armamentarii aulici u.a.)

Obwohl bei der Übergabe der Burg Forchtenstein durch die Niederösterreichische Kammer an Nikolaus Esterházy im Jahre 1622 eine „Rüstkammer oder kleines Zeughäusel“⁶ und der Bestand einer erklecklichen Zahl von Feuerwaffen erwähnt werden, und, wie wir wissen, im Jahre 1605 durch den damaligen Rentmeister der kaiserlichen Grafschaft Forchtenstein Christoph Viechter Kanonen auf der Burg zur Abschreckung der Heiducken des Bocskay-Generals Némethy abgeschossen wurden,⁷ gibt ein 1626 angefertigtes Personal-Verzeichnis der Burg⁸ keinen Hinweis auf ein Zeughaus und sein Personal: Unter den mit „Convention“ (Lohn) begabten Forchtensteiner „Dienern und Trabanten“ werden je ein Hofrichter,⁹ Procurator,¹⁰ Verwalter,¹¹ Schaffer,¹² Kellner,¹³ Porkolab,¹⁴ je vier Trabanten¹⁵ und Wachter,¹⁶ je ein Teichmeister,¹⁷ Hofzimmermann, Hofbinder, Röhrenmeister,¹⁸ je ein Meier in Zillingtal und Mattersdorf,¹⁹ ein neuer Teichmeister und ein Schlosstrabant zu

⁶ Ungarisches Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy, Repos. 8 Fasc. C Nr. 7 - Wo sich dieses kleine Zeughaus innerhalb der Burganlage befand, ist wegen der späteren umfangreichen Um- und Zubauten unter Nikolaus und Paul Esterházy wohl kaum mehr herauszufinden.

Harald Prickler, Verlauf und Folgen der Bocskay-Rebellion im burgenländisch-westungarischen Raum. In: Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1 (Eisenstadt 1972), S. 157 ff.

Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Acta varia 179.

Der oberste Beamte des esterházyischen Gesamtlandes wurde auch „Präfekt“ genannt. Rechtsanwalt

Der Verwalter (Provisor, ungarisch Tisztartó) war der höchste Herrschaftsbeamte der Grafschaft Forchtenstein; er übernahm in der esterházyischen Zeit (seit 1622) die früher gebräuchliche Funktion des „Rentmeisters“, während die in der Zeit der kaiserlichen Kammerverwaltung übliche Funktion des Burghauptmanns nunmehr wegfiel. Leiter der herrschaftlichen Landwirtschaft.

Der „Kellner“ oder „Kellermeister“ leitete die Weinwirtschaft der Burgkellerei.

Der Porkoláb (ungarisch) oder Kastellan leitete die innere Verwaltung der Burg und hatte die Schlüsselgewalt inne.

Trabanten oder Satrapen waren Hilfsbeamte niedrigerer Verwendung, die für die täglichen Erfordernisse der Burg- und Herrschaftsverwaltung eingesetzt wurden.

Sie versahen den Wachdienst über die Burg.

Er leitete die umfangreiche Teichwirtschaft (Forellenteiche am Fuße der Burg, Fischteiche (vor allem Karpfen) am Edlesbach in Wiesen, Pöttching, Sigles und Hirm usw.).

verantwortlich für die Wasserversorgung der Burg (Brunnen bzw. Zisternen).

Die Meier betreuten die herrschaftliche Rindvieh-Wirtschaft mit Milch- und Käseproduktion.

Forchtenstein aufgezählt. Die Erbauung des großen neuen Zeughauses im Zuge des Festungsausbaus nach den Plänen des kaiserlichen Wiener Bau- meisters Simone Retacco erfolgte in den frühen Dreißigerjahren des 17. Jahr- hunderts,²⁰ die Betreuung des durch den Palatin Nikolaus Esterházy ständig erweiterten Waffenbestandes erforderte die Anstellung eines ständigen Fach- personals, dem auch wichtige handwerkliche Aufgaben im inneren Ausbau der Festungsanlage übertragen wurden.

Der ersten Namen eines Zeugwarts erfahren wir zum Jahre 1640: In der am 26. Feber dieses Jahres durch den fürstlichen Beauftragten Marcus Walticher durchgeführten „*Consignatio seu Lustratio*“ (Überprüfung) der esterházy- schen Besitzungen (Eisenstadt und Zugehörungen) wird berichtet, daß „*Pierlingh arcularius et tormentarius, qui cum arculariis Semptaviensibus laborem conferre posset, et plus ibi quam hic commodare, cum alias sufficientes sint pixidarii, commodius Sentauiam queret transferri, saluo Vestra Celsitudinis iudicio.*“ D.h. der Tischler und Zeugwart (Geschütz- meister) Pierlingh, der mit den Tischlern in Schintau seine Arbeit verrichten könnte, sollte besser dorthin versetzt werden, zumal hier genügend Büchsenmeister vorhanden seien; die Entscheidung wird aber dem Palatin überlassen.²¹ Aus der noch 1640 für den Verwalter der Grafschaft Forchten- stein (Achatius Olischer) ausgestellten Ordnung zur Bezahlung der Ange- stellten und Handwerker in Forchtenstein geht hervor, dass Johann Sebastian Pierlingh als Zeugwart aber nicht nach Schintau, sondern nach Forchtenstein versetzt wurde: Als Lohn erhielt er monatlich 12 fl Bargeld, im Jahr daher 144 fl, außerdem ist anzunehmen, dass diese Besoldung durch bestimmte Naturaldeputate (Getreide, Fleisch, Wein, Salz, Kerzen) ergänzte wurde.²² Zugeteilt waren ihm Matthias Sumber als „Lehrjung“ und Büchsenmeister, weiters die Büchsenmeister Blas Münsching, Michel Posch und Paul Knozer; unter diesen sticht Blas Münsching (Münischen) hervor, da er an Geld und Naturalien eine beinahe doppelt so hohe Convention bezog wie die anderen Büchsenmeister; daraus läßt sich mit Vorsicht erschließen, dass Münsching vor der Überstellung Pierlinghs wahrscheinlich die Leitung des Forchtensteiner Zeughauses innehatte und als erster Zeugwart unter dem Palatin Nikolaus Esterházy (wahrscheinlich schon seit den frühen Dreißigerjahren) betrachtet werden kann. Als „Trost“ für seine dienstmäßige „Degradierung“ unter dem neuen Zeugwart Pierlingh ist ihm wahrscheinlich eine die der anderen Büchsenmeister beinahe um das Doppelte übersteigende Convention (näm- lich: Bargeld 62 fl 15 kr, anstelle von 3 Zentner (168 kg) Rindfleisch 12 fl 30 kr, Käse 40 Pfund (16,8 kg), Kerzen 8 Pfund (4,5 kg) oder dafür ebensoviel

²⁰ Österr. Kunstopographie XLIX (Wien 1993), S. 277 f.

Ungar. Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy, Esterházy Miklós nádor iratai, Pénzügyi és gazdasági iratok d) Fraknó, fol. 208 ff. Ebenda, fol. 268, 408 ff.

Unschlitt, Steinsalz 90 Pfund (50,4 kg), Getreide 20 Metzen (ca. 1200 l), je zur Hälfte Weizen und Roggen (Korn), und Wein 7 Eimer (609 l)] bewilligt worden.²³

Ab *Wolf Lorenz Gressenreiter (Grossenreith)*, dem nächsten namentlich erfassbaren Zeugwart, lässt sich die personelle Linie der Zeugwarte bzw. der „Interregna“ unter denselben lückenlos verfolgen. Unter den im Jahr 1647 durch den Grafschaftsverwalter Achatius Olisher als Ausgaben verrechneten Salarien der Burg-Angestellten wird z.B. der Zeugwart *Wolff Lorenz Gressenreith* mit 145 fl 36 kr angeführt, ebenso werden die Büchsenmeister *Michael Posch*, *Paul Knotz(er)*, *Michael Münischin* mit je 39 fl 35 kr sowie der Büchsenmeister und Drechsler *Marx Kharbauz* mit 54 fl 35 kr genannt.²⁴ Gegenüber 1640 ist daher bezüglich Salarien keine wesentliche Änderung eingetreten; während der „Lehrjunge“ und Büchsenmeister *Matthias Sumber* und der Büchsenmeister *Blas Münsching* nicht mehr im Personal aufscheinen, sind die Büchsenmeister *Paul Knotzer* und *Michael Posch* noch in Forchtenstein tätig, neu hinzugekommen ist der Büchsenmeister *Michael Münischin*, in dem wir zweifellos den Sohn des 1640 genannten Büchsenmeisters und wahrscheinlich vormaligen Zeugwarts *Blas(ius) Münsching* erblicken dürfen.

In einem von den Archivaren zum Jahre 1651 eingereichten, undatierten Schreiben des Zeugwarts *Wolf Lorenz Gressenreiter* bittet er den Grundherrn *Ladislaus Esterházy* (Sohn des 1645 verstorbenen Palatins *Nikolaus Esterházy* und Besitznachfolger in Forchtenstein), um Weisung, wem er über seine nunmehr bereits vierjährige Tätigkeit als Zeugwart Rechnung legen soll.²⁵ Schon Ende Dezember 1647 bestätigte anstelle des „abgeleiteten Gefreiten“ (der esterházyischen Musketier-Leibgarde) der Offizier *Veith Roppolth* die Ausgaben des Zeugwartes *Gressenreiter* an Munition, Pulver, Luntten, Bleikugeln usw. für die verschiedenen Dienstverrichtungen der Garde im Laufe des Jahres.²⁶ *Gressenreiter* verstarb in seiner Funktion anfangs November 1655, wie der Rechnung seines Nachfolgers *Michael Münisching* ab dem 2. November dieses Jahres zu entnehmen ist.²⁷ Seine Witwe *Sophia* verblieb in Forchtenstein bzw. Neustift wohnhaft, sie wird am 28. August 1664 als Tauf-

²³ Nach einer anderen, undatierten, etwa in die gleiche Zeit zu verlegenden Forchtensteiner Conventionsliste erhielt der „Schloßpixenmaister“ *Blasy Münischen* jährlich 62 fl 30 kr Besoldung, Weizen 10 Metzen, Korn 10 Metzen, Fleisch 3 Zentner, Salz 2 Fuder, Kerzen 8 Pfund, anstelle des Käses jedoch 10 Pint (ca. 20 l) Schmalz.

Ungar. Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy, Esterházy László iratai, Számadási és pénzügyi iratok j) Fraknói számadások: Rentrechnung der Grafschaft Forchtenstein aus 1647

Ebenda, P 124 Missiles ad Ladislaum Esterházy Nr. 1360.

Beilage zum Verzeichnis der Bauwünsche des Palatins für Forchtenstein vom 13. VI. 1642, Ungar. Staatsarchiv a.a.O. Esterházy Miklós nádor iratai, Számadási és pénzügyi iratok d) Fraknói számadások, fol. 136.

Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Acta varia 69.

patin bei der Tochter Sophia des „sclopetarius“ (Büchsenmeisters) Ulrich Kießler genannt, am 12. VIII. 1665 tritt auch Catharina Gressenreiter, vermutlich eine Tochter des verstorbenen Zeugwarts, als Taufpatin in Neustift auf.²⁸

Michael Münisching, wahrscheinlich ein Sohn des vermutlich ersten Forchtensteiner Zeugwarts und 1640 herausragenden Büchsenmeisters Blasius Münisching (Münischen) und selbst bereits 1647 als Büchsenmeister erwähnt, übernahm nach dem Ableben des Zeugwarts Gressenreiter zunächst ab dem 2. November 1655 als Büchsenmeister die Leitung des Zeughauses; offenbar war der junge Grundherr Paul Esterházy, der seinem 1652 in der Schlacht bei Vezekény gegen die Türken gefallen Bruder Ladislaus in Besitz Forchtensteins nachfolgte, mit dem Dienste Michael Münischings zufrieden und ernannte ihn in der Folge zum Zeugwart (1660 oder schon früher). Der in Neustift wohnhafte Zeugwart – sein Name wird in den Quellen unter den Formen Münisching, Minischin, Minischz, Minichsing, Minisching angeführt – blieb bis zu seinem 1671 erfolgten Ableben in dieser Stellung. Von ihm blieben nicht nur genaue Inventare des Zeughauses aus den Jahren 1660, 1661, 1662, 1663, 1664 und 1665 erhalten, sondern auch minutiös geführte Jahresrechnungen über die Ausgabe von Munition und anderen Materialien aus dem Zeughaus ab dem 2. November 1655 bis Jahresende 1665, hervorragende Quellen zur Geschichte des Zeughauses, auf deren Inhalt hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden kann. Michael Minisching war mit einer Elisabetha verheiratet; der Ehe entstammten der Sohn Georg, getauft am 8. April 1661 in Forchtenau, wobei der Forchtensteiner Schaffer Nicolaus Draskovitz als Pate stand, weiters die am 12. Mai 1663 getaufte Tochter Catharina; ob die als Kindesmutter genannte Catharina eine zweite Frau Michaels nach dem Ableben seiner ersten Frau Elisabetha war oder ob diese hier unter ihrem zweiten Vornamen aufscheint, lässt sich nicht feststellen; als Taufpaten treten der Burgkastellan Gregor Dvornikovicz, weiters Barbara Pallisch²⁹ und Anna Reisner³⁰ auf; am 3. November 1665 wurde von der Mutter Catharina die Tochter Elisabetha geboren bzw. getauft, wobei als Paten wieder Barbara Pallisch sowie Melchhart Faber, Maria Wiltzsch³¹ und der Neustifter Richter Georg Gailhoffer (Gaulhofer) genannt werden.³² Beim Ableben des Zeugwarts ist

²⁸ R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken von Forchtenau.

Der Säbelmacher Augustin Pallisch wird 1662 im Markt Neckenmarkt als Hochzeitszeuge genannt (Pfarrmatriken Neckenmarkt im R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt); Barbara war vielleicht seine Frau; hieraus lässt sich vermuten, dass der Säbelmacher vor seiner Tätigkeit in Neckenmarkt im esterházyischen Dienst in Forchtenstein beschäftigt gewesen ist.

Die Familie Reisner ist noch heute mehrfach im Ort Forchtenstein vertreten.

Maria Wiltzsch war die Frau des Forchtensteiner Büchsenmeisters Georg Wiltzsch.

R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken von Forchtenau.

von diesen Kindern nur noch die neunjährige Tochter Catharina am Leben. Die am 30. April 1671 durchgeführte Inventur und Verlassenschafts-abhandlung nach dem früheren Zeugwart³³ zeigt ein überaus ärmliches Gepräge: Das Neustifter Hofstatthaus wurde auf 15 fl geschätzt, weiters waren 7 Flaschen, 2 Kannen, 1 Schüssel und 2 Teller aus Zinn vorhanden (zusammen 2 fl), 2 gläserne Flaschen mit Zinnschrauben (15 kr), 1 Schrottrohr (Flinte, 2 fl), 1 Degen samt Gewehr-Gehänge (45 kr), allerlei Büchsenmeister-Werkzeug (45 kr), 2 Truhen (45 kr), 1 alter Bottich (15 kr), 2 kupferne Glutpfannen, 1 große und 1 kleine kupferne Pfanne, 1 eiserne Pfanne und 3 Bratspieße (1 fl 30 kr), 2 Hacken und 1 Reifmesser (30 kr), 2 Dutzend Teller und allerlei Küchengeschirr (45 kr), 1 alter kupferner Kessel samt dem Feuerrost und 1 Bügeleisen (1 fl 36 kr). Das gesamt Vermögen betrug daher nicht mehr als 26 fl 6 kr. Davon waren abzuziehen: Die Schulden an den Meister Matthias Pittner, Büchsenmacher zu Mattersburg (45 kr), sowie an einen Matterburger Juden (2 fl); dem Herrn Rimanoczy³⁴ schuldete Minisching „über den getroffenen Vergleich“ noch 2 fl 30 kr, dem Richter und den Bürgern von Neustift war 1 fl „Schätzzgeld“³⁵ zu bezahlen, insgesamt waren daher 6 fl 15 kr abzuziehen; den Erben – der Witwe Catharina und der Tochter Catharina – wurden nach Abzug des der Herrschaft gebührenden „Sterbrechts“ (12 kr) und der „Waisentaxe“ (1 fl 45 kr) je zur Hälfte (je 8 fl 56 kr) zugesprochen; das gesamte „Gütl“ wurde der Witwe mit dem Auftrag übergeben, die Schulden zu bezahlen, dem Gut „eine gute Wirtin“ abzugeben und das Erbteil des Kindes bis zu dessen 14. Lebensjahr ohne Zinsen zu genießen, danach aber zu verzinsen oder mit Wissen des Herrschafts-amtes auf andere Art gegen Zins auszuleihen, in der Zwischenzeit aber das Kind mit Kleidung und anderem Erfordernis ohne Entgelt ehrlich zu versorgen und „an nichts ermangeln zu lassen.“ – Wie dieser dem bestehenden Formular für Verlassenschaftsabhandlungen entnommene Auftrag anbetrachtet des überaus geringfügigen Umfangs des Erbes erfüllt werden sollte, bleibt rätselhaft; da man in der Folge nichts mehr von der Witwe und ihrem Kind hört, ist anzunehmen, daß sie aus der Pfarre verzogen oder verstorben sind, ohne einen schriftlichen Niederschlag zu hinterlassen. Nicht leicht zu erklären ist die überaus bescheidene Hinterlassenschaft des Zeugwarts auch wegen des Umstandes, dass er jahrelang zu den angesehensten und best-besoldeten Beamten der Burgverwaltung gehört hatte. Wir werden mit der Annahme wohl kaum fehlgehen, dass er seinen Lohn zum Großteil versoffen hat und dabei vielleicht auch von seiner Frau tatkräftig unterstützt worden ist.

³³ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. Nr. 67-70 Waisenbücher von Forchtenau und Neustift 1599-1742.

Rimanoczy war Vizekastellan der Burg Forchtenstein; er starb 1678. Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. Nr. 69, fol. 68.

Eine dem Dorfgericht zustehende Gebühr für die Bewertung der Nachlassenschaft.

Münisching folgte als Zeugwart und „Ingenieur“ *Michael Ignatius Osterholt* (*Osterholdt*). Wie der von ihm angefertigte, mit 1671 datierte Grundrissplan der Bergfestung Forchtenstein beweist, war er bereits kurze Zeit nach dem Ableben Münischings als Zeugwart hier beschäftigt³⁶. Die exakte Ausführung dieses Plans mit dem Anspruch der baulichen Erweiterung und Verbesserung der Anlage lässt Osterholt, der sich selbst als „Zeugwart und Ingenieur“ bezeichnet, als versierten Fortifikations-Fachmann erscheinen; die Verwendung der „rheinländischen Ruthen“ als Maßstab des Planes deutet auf seine Herkunft aus dem Deutschen Reich. „Ingenieur“ ist in dieser Zeit nicht im heutigen Sprachsinne zu verstehen, sondern die Bezeichnung für den Anfertiger der im Hochbarock ungemein beliebt werdenden Feuerwerke, die zu allen möglichen festlichen Gelegenheiten (Kindstaufen oder Hochzeiten innerhalb der Grundherrenfamilie, Besuch hoher Gäste, Gesellschaftsveranstaltungen aller Art) abgeschossen wurden.

In den Forchtenauer Pfarrmatriken scheint Osterholt mit seiner Frau Ursula öfters als Taufpate bei Kindern des gräflichen Hofstaates oder des höheren Beamtenpersonals der Burg auf, so am 4. IV. 1672 bei der Tochter Ursula des gräflichen Hofzwerger Angelo Falasco und dessen Frau Maria, am 22. IV. 1674 bei einem Sohn des Forchtensteiner Kellermeisters Lorenz Hoyer, am 9. III. 1676 bei einer Tochter des Amtsschreibers Hans Hoyer (eines Bruders des vorgenannten Lorenz Hoyer), am 4. IV. 1676 bei einem Kinde des Schlossbeschließers (claviger) Lorenz Huer (=Hoyer), am 7. VIII. gleichen Jahres bei einer Tochter des Schlosswirtes Paul Kraiteritsch usw. Ein einzigesmal wird in den Matriken die Geburt bzw. Taufe eines Kindes Osterholts gemeldet: Am 25. IV. 1673 heben der Amtsschreiber Hans Hoyer, dessen Frau Eva und der Kellermeister Lorenz Hoyer seinen Sohn Anthoni Adelbertus aus der Taufe. Sein Sohn Franz, der uns später im esterházyschen Dienst begegnet, muss daher wohl schon vor dem Eintritt Osterholts in den esterházyschen Dienst (vor 1671) geboren worden sein. Michael Ignaz Osterholts Funktion als Forchtensteiner Zeugwart endete vor 1679; ein letztesmal scheint sein Name in den Pfarrmatriken 1677 auf. 1679 wird er in den Forchtensteiner Rentenrechnungen nicht mehr unter den Lohnbeziehenden Angestellten des Zeughauses geführt. Ob er vor 1679 gestorben ist, lässt sich aus den Forchtensteiner Matriken nicht verifizieren; vielleicht hat er in dieser Zeit die Burg verlassen; da sein Sohn Franz aber später in den fürstlichen Dienst aufgenommen wurde, scheint das Einvernehmen zwischen dem 1681 zum Palatin Ungarns und 1687 zum Reichsfürsten emporsteigenden Grundherrn Paul Esterházy gut geblieben zu sein und die Annahme des Ablebens Osterholts um 1678 die wahrschein-

³⁶ Ungarisches Staatsarchiv Budapest, Plansammlung T 2/1060. In der Beschriftung der Wiedergabe dieses Planes in der Österreichischen Kunsttopographie XLIX (Wien 1993), S. 213 ist das Entstehungsjahr des Planes durch einen bedauerlichen Druckfehler mit „1691“ (anstatt „1671“) falsch angegeben, obwohl auf S. 212 die Jahreszahl richtig zitiert wird. Vgl. auch Katalog der Ausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ (Eisenstadt 1993), S. 151.

lichere Variante. Dieser Sohn Franz war vom 1. Jänner 1695 bis Jahresende 1697 Kellermeister und Kuchelschaffer der fürstlichen Herrschaft Kapuvár, dann vom 1. Jänner bis Jahresende 1698 Kellermeister und Kuchelschaffer der Herrschaft Landsee-Lackenbach, ab 1. Jänner 1699 bis Jahresende 1712 Verwalter, zugleich Kastner, Kellermeister und Kuchelschaffer der fürstlichen Herrschaft Deutschkreutz. Er führte über 14 Jahre Rechnungen, die aber nicht revidiert waren, die Rückstände wurden daher nach dem Ableben Osterholts seiner Witwe Anna Maria geb. Holz angelastet; diese heiratete ein zweitesmal den in Deutschkreutz begüterten edlen Anton Székely; 1714 einigte sie sich mit Fürst Michael Esterházy in folgender Form: Sie übergab ihm ihren neben dem herrschaftlichen „Hunds buckel“-Weingarten in Deutschkreutz liegenden Weingarten und erhielt dafür vom Fürsten als Gegenleistung einen Abso-lutionsbrief (Freisprache von den Anforderungen).³⁷

Nach Osterholt scheint das Amt eines Zeugwartes von Forchtenstein einige Jahre verwaist gewesen zu sein; die Aufsicht über das besonders in der Zeit der herandrohenden Türkenkriegsgefahr wichtige Zeughaus und sein Personal dürfte in dieser Zeit der Büchsenmeister und Hofschlosser *Maximilian Gemehl* (Gemel, Gehmel, Gemmel, Gemell) ausgeübt haben, der in einer Kastnerrechnung des Jahres 1685 irrtümlich als „Zeugwart“ bezeichnet, in der Kellerrechnung aber richtig als „Büchsenmeister und Schlosser“ geführt wird; vielleicht führte bei der Kastnerrechnung die Erinnerung an die bedeutende Rolle Gemels in der Zeughausverwaltung in den Jahren vor der Bestellung des neuen Zeugwarts Franz Leopold Brabant (1681) zu dieser falschen Bezeichnung. Gemel kam im Jahr 1662 von Seebenstein nach Forchtenstein. Wegen seiner ausständigen Zahlungen (Herrschaftsgaben und kaiserliche Gaben = Steuern) beschlagnahmte die Herrschaft Seebenstein 1662 seine Büchsenmacher- bzw. Schlosser-Werkzeuge und gab sie trotz mehrfacher Interventionen des Forchtensteiner Amttschreibers Hans Hoyer und vieler (über dreißig !) Reisen nach Seebenstein lange Jahre nicht heraus.³⁸ Gemel muss um 1686 gestorben sein, da 1687 bereits Christoph Ruebacker als neuer Büchsenmeister und Schlosser des Zeughauses fungiert.³⁹

Nach einem mehrjährigen „Interregnum“⁴⁰ wurde *Franz Leopold Brabant* (Prabandt, Brabant) zum neuen Zeugwart in Forchtenstein bestellt. Als

³⁷ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. Nr. 62; weiters: Rent- und Naturalrechnungen der Herrschaften Kapuvár 1695-1697, Landsee-Lackenbach 1698, Deutschkreutz 1699-1712.

Interventionsschreiben Hans Hoyers an den Verwalter der Herrschaft Seebenstein in einem nicht registrierten Kopialband des Esterházy-Familienarchivs Forchtenstein.

Quellen für die Tätigkeit Gemels in Forchtenstein: Rent- und Naturalrechnungen der Graf-schaft Forchtenstein 1679 ff.

Dieses von 1678 bis 1680 dauernde Interregnum könnte aber auch auf Lücken in den Verrechnungen der Grafschaft Forchtenstein zurückzuführen sein.

solcher tritt er erstmals im Jahr 1681 in Erscheinung und blieb bis zum Jahr 1684 in dieser Funktion.⁴¹ Er wurde 1685 als Zeugwart von *Franz Carl Brabant* (seinem Sohn ?) abgelöst, der in den Pfarrmatriken von Forchtenau schon am 10. August 1683 anlässlich der Taufe der Tochter Elisabeth des Büchsenmeisters Thomas Baptistarest, bei der er als Pate fungierte, als „Zeugwart“ bezeichnet wird, in den Conventionslisten der Burg aber erst seit 1685 als solcher aufscheint.

Während wir von Franz Leopold Brabant sonst über keine näheren Angaben verfügen, wissen wir von Franz Carl, dass er am 27. Oktober 1686 im Schloss Forchtenstein *Sophia Elisabetha Wolrab*, Witwe des Neusiedler Bürgers *Zacharias Wolrab*, eine geborene Wurm, heiratete.⁴² Dem Ehepaar, das das ererbte Haus der Frau in Neusiedl a. S. im Jahr 1687 an den Neusiedler Kaufmann *Sebastian Wolfarth* um 400 fl verkaufte⁴³ und sich in Eisenstadt häuslich niederließ, wurden folgende, in Forchtenau getaufte Kinder geboren: *Elisabetha Rosina* (*1688 I 28), *Christina Theresia* (*1690 II 2), *Anna Catharina* (*1692 II 28), *Johannes Paul* (*1694 V 7), *Joseph* (*1696 X 24), und *Maria Rosalia* (*1698 IX 4); als Taufpaten bei diesen Kindern treten mit *Martin Gieffing* und dessen Frau *Elisabeth* sowie *Johann Pernhardt* Angestellte der *esterházy*schen Verwaltung bzw. des Zeughauses in Erscheinung. Selbst als Taufpatin oder gemeinsam mit ihrem Mann wird *Sophia Elisabetha Brabant* zwischen den Jahren 1687 und 1704 öfters in den Forchtenauer Matriken angeführt.

Am 22. Mai 1709 starb der adelige „*Pyrotechna*“ (Feuerwerker) der Burg und wurde am folgenden Tag in der Forchtenauer Pfarrkirche vor dem Altar der Schmerzhaften Mutter Gottes bestattet. Von seiner schwierigen Lage während der Zeit der Kuruzzenkriege (1703-1709) unterrichten mehrere Briefe, die er aus Forchtenstein an einen hohen Herrn der fürstlichen Verwaltung (wahrscheinlich den einflussreichen Eisenstädter Schlosshauptmann *Bezerédy*) richtete:⁴⁴ Er beklagt sich hierin, dass die Munitions- und Artilleriebestände des Forchtensteiner Zeughauses durch die ständigen Anforderungen des fürstlichen Gardehauptmanns *Leeb* und auch des Fürsten selbst dezimiert würden, dass er wegen der ausständigen Soldbezahlung⁴⁵ zugrundegehen müsse,

⁴¹ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rent-, Kastner- und Kellerrechnungen der Grafenschaft Forchtenstein aus den Jahren 1681 bis 1684. - Von Ingenieur Franz Leopold Brabant stammt eine Zeichenskizze der am 8. Mai 1683 vor Preßburg liegenden ungarischen Armee unter Führung des Palatins Paul Esterházy (Ungarisches Staatsarchiv Budapest, Plansammlung T 2, XL. Téka Nr. 1320).

R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken von Forchtenau und Neustift 1660 ff. Stadtarchiv Neusiedl a.S., Ratsprotokoll 1695 ff.

Ungar. Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy, Repos. 8 Fasc. C Nr. 40, 40/1, 2, 4, 41, 42.

Fürst Paul Esterházy reagierte hierauf 1707 in der Form, dass er seinen Schlosshauptmann von Eisenstadt und Forchtenstein, *Adam Bezerédy*, aus Wien anwies, den Forchtensteiner Verwalter zur Auszahlung des Rückstandes an den Zeugwart zu veranlassen (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Acta irregistrata).

weil er wegen des Einfalls der Kuruzzen sein ganzes Vermögen in Eisenstadt verloren habe, dass seine Frau sich nur einen Tag vor dem Einfall der Kuruzzen mit den Kindern nach Forchtenstein in Sicherheit habe bringen können, betont aber seinen guten Willen, das „Kleinot“ Forchtenstein, das „eine Hauptvöstung auff einen Berg“ sei, auch nicht „minieret“ werden könne, erfolgreich gegen jeden Angriff verteidigen zu wollen, wenn es nur mit dem nötigen Proviant versorgt werde und sein Zeughaus nicht wie bisher durch ständige Anforderungen geschwächt werde. In diesen kritischen Jahren wurde der personelle Stand des Zeughauses in manchen Jahren bis auf neun Personen aufgestockt, nach dem Rückgang der unmittelbaren Gefahr aber immer wieder rasch auf fünf bis sechs Personen vermindert.

Nach dem Ableben Franz Carl Brabants wurde am 4. August 1709 zum neuen Zeugwart und Ingenieur in Forchtenstein *Joseph Fischer* (Vischer) bestellt, dem der Büchsenmeister und Maler Joseph Moll,⁴⁶ der Büchsenmeister und Wagner Christian Wagner und der Büchsenmeister Hans Paul Brabant, ein Sohn des 1709 verstorbenen Zeugwarts, zugeteilt wurden, zusätzlich zu den schon seit Jahren beschäftigten Büchsenmeistern Thomas Niederhauser (Tischler), Christoph Ruebacker (Schlosser), Michael Kerbawatz (Drechsler) und Thomas Helffer (Schifter). Dieses Personal, ergänzt durch den hauptamtlich als Schlosspauker tätigen Büchsenmeister Martin Posgay (Paskay) und einen Büchsenmeister Georg Vogel, stiftete, wie bereits gesagt, laut Inschrift 1710 mit Erlaubnis des Fürsten Paul Esterházy die vor der Rosaliakapelle stehende Florianisäule.⁴⁷ Während die Jahresbesoldung seines Vorgängers Franz Carl Brabant mit 140 fl Bargeld, 10 Eimer Wein Forchtensteiner Maß (870 l), je 6 Metzen (ca. 360 l) Weizen und Korn, 2 Metzen (ca. 120 l) Gerste oder Gerstperein, 2 Metzen (ca. 120 l) Hirse oder Hirseprein, 1 Metzen (ca. 60 l) Linsen, 50 Pfund Steinsalz und 25 Pfund Kerzen gegenüber seinen Vorgängern in nur geringfügig veränderter Form bestehen geblieben war, trat mit Fischer eine Änderung in der Form ein, dass die Bargeldzahlung auf 83 fl absank.

⁴⁶ Der aus Neusiedl a. See stammende Maler Joseph Moll arbeitete im Auftrag Paul Esterházy in Ödenburg bei der Ausschmückung des fürstlichen sogenannten „Convicthauses“, er malte auch im neuen Trakt des Schlosses Forchtenstein mehrere Räume aus. Bei Not am Mann wurde er auch, ebenso wie der Forchtenauer Bader und der Pauker der Burg, zu Hilfsdiensten im Zeughaus herangezogen.

Von den in der Säuleninschrift angeführten Büchsenmeistern scheint Georg Vogel in den Conventionslisten der Grafschaft nicht auf. Am 27 Juni 1710 schrieb Fürst Paul Esterházy aus Eisenstadt an den Schlosshauptmann Adam Bezerédy in Forchtenstein, dass ihm der Zeugwart mitgeteilt habe, zusammen mit seinen zugehörigen Büchsenmeistern (pottyantussok) vor der Rosalienpalle auf dem Berg eine Statue zu Ehren des Hl. Florian aufstellen zu wollen und für die Aufstellung einige zwanzig Pfund Blei aus dem Zeughaus erbeten habe; er wies Bezerédy an, diese zwanzig Pfund Blei auszufolgen, damit die Statue genügend fest aufgestellt werden könne (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Acta irregrata).

Ab 1711 blieb die Stelle eines Forchtensteiner Zeugwartes mehrere Jahre lang unbesetzt; erst 1714 überliefern die Besoldungslisten der Grafschaft den adeligen *Gottfried Joseph v. Baumgarten (Paumbgarten)* als neuen Zeugwart; der Angehörige einer im Militärdienst der Monarchie im 18. Jahrhundert bekannten Familie⁴⁸ ist hier bis zum 31. März 1715 tätig und scheidet dann aus dem fürstlichen Dienst; er erhielt neben der verringerten Bargeldzahlung auch ein Naturaldeputat in geringfügig verändertem Umfang: Anstatt 10 Eimer Wein wie Franz Carl Brabant wurden ihm nur 7 Eimer und 58 Halbe (ca. 670 l), statt 25 nur 15 Pfund (8,4 kg) kleine Kerzen, zusätzlich aber 12 ½ Pfund (7 kg) Rindsschmalz bewilligt.

Baumgartners Nachfolger wird ab 1716 *Johann Paul Brabant*, der 1694 geborene Sohn des damaligen Zeugwarts Franz Carl Brabant. Er wurde bereits zur Jahresmitte 1709 im Alter von fünfzehn Jahren (!) als Büchsenmeister aufgenommen, unmittelbar nach dem am 22. Mai 1709 erfolgten Ableben seines Vaters. Nach 1710 scheidet er aus dem fürstlichen Dienst und geht zur Ausbildung – wahrscheinlich mit Willen des Fürsten – an das kaiserliche Zeughaus nach Wien. Am 1. Oktober 1715 stellte Romerius Cetto, kaiserlicher Stuckhauptmann beim kaiserlichen Zeughaus in Wien, Johann Paul Brabant eine Bestätigung darüber aus, dass er mit der Probe Brabants, die dieser vor ihm und einer Anzahl anderer hoher und ansehnlicher Standespersonen abgelegt habe, zufrieden gewesen sei und dass Brabants Kunst ihn befähige, bei Fürst Esterházy die vazierende Zeugwarterstelle zu versehen.⁴⁹ Hierauf wurde J.P. Brabant im Alter von knapp 22 Jahren zum neuen Zeugwart bestellt; er legte am 21. II. 1716 seinen Diensteid (Jurament) ab und erhielt die Bestände des genau inventierten Zeughauses überantwortet.⁵⁰ Der neue Zeugwart (auch *praefectus armamentarii*, *armamentarius aulicus*, Festungskommandant genannt) bekleidete dieses Amt bis ins hohe Alter; er verstarb bzw. wurde begraben am 7. August 1771, jedoch nicht 81 Jahre alt, wie die Totenmatriken von Forchtenau angeben, sondern erst 77 ! Am 25. Jänner 1728 heiratete er die um 1710 geborene Elisabeth Monsperger, Tochter des verstorbenen Lackenbacher Kellermeisters Johann Monsberger und dessen Frau Rosalia geb. Vukoviz, die nach dem Tode ihrer Eltern unter der Vormundschaft des Schlosskellermeisters Andreas Kaffl in Forchtenstein lebte. Sie entstammte einer unter „walachischer Freiheit“ stehenden, ursprünglich in Ritzing beheimateten und später in den Adel aufgestiegenen esterházyischen Beamtenfamilie,⁵¹ und verstarb 53jährig am 26. Dezember

⁴⁸ Die adelige Familie erhielt 1715 auch das Indigenat (Heimatrecht) in Ungarn und wurde dadurch landbesitzfähig (*Nagy Iván*, *Magyarország családai címerekkel és nemzékrendi táblákkal* P-R, Pest 1862, S. 168.

Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Acta varia 10.

Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Acta varia Fasc. 10. Das Siegel des adeligen Zeugwarts zeigt einen Mann, der in seiner Hand ein hängendes Gefäß (Korb ?) hält. Helmzier: Kanone, darüber die Initialen IP B.

1763. Der Ehe entsprossen folgende Kinder: Johann (*um 1740, + 13jährig am 29.XII. 1743), Joseph (* um 1737, + 5jährig am 9. II. 1742), Barbara (*um 1743, + 23jährig am 25. III. 1766, die Zwillinge Franciscus de Paula und Josephus Raphael (* 4. IV. 1744) und Theresia (* 3. XI. 1746).

J.P. Brabant wurde immer wieder mit der Herstellung von „Lust-Feuerwerken“ bei festlichen Anlässen in Kittsee, Eisenstadt bzw. bei der Trausdorfer Pariseremühle, beim „Langen Tanz“ am Kleinfrauenhaider Pfingstkirchtag u.a. beauftragt, zu deren klaglosen Durchführung er die Mitarbeit der ihm unterstellten Forchtensteiner Büchsenmeister, manchmal auch der Landseer Büchsenmeister heranzog; in seinen älteren Lebensjahren wurde ihm der vom Fürsten Paul Anton Esterházy zur Erlernung der „welschen“ Feuerwerkskunst nach Italien geschickte Büchsenmeister und Büchsenmacher *Johann Georg Rabel* beigegeben, der sein Nachfolger als Zeugwart wurde.⁵²

Während der 55 Jahre dauernden Leitung des Zeugwartes J.P. Brabant erfuhr der Bestand des Forchtensteiner Zeughauses durch Ankauf neuen Geräts, die Einlagerung von Ausrüstungsgegenständen der fürstlich-esterházyischen Regimenter, der Beutestücke aus den Feldzügen derselben während der Schlesi-schen Kriege, des 7-jährigen Krieges u.a.⁵³ jene großartige Ausweitung, die in einem 1759 angelegten ausführlichen Inventar⁵⁴ beschrieben wird und von der, trotz der Verluste späterer Zeiten, der Musealkomplex der Burg noch heute großartiges Zeugnis ablegt.

Das Jahresgehalt J.P.Brabants betrug 75 fl Bargeld, das Naturaldeputat an Weizen, Korn und Gerste blieb gegenüber seinem Vorgänger unverändert, jedoch fehlten Linsen und Hirse. Anstelle seines Anspruchs auf 2 Zentner (112 kg) Rindfleisch wurde ihm die Geldablöse nach dem kurrenten Fleischwert bewilligt, sodass seine Bargeldbesoldung jährlich geringfügig schwankte. In späteren Jahren wurde ihm zusätzlich zum Rindfleisch auch der Bezug eines Schweines im Werte von 6 fl genehmigt.⁵⁵

⁵¹ U.a. war Franz Monsperger (Mansperger) 1757-1764 Verwalter der esterházyischen Herrschaft Güns (Ungar. Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy, Acta dominiorum Herrschaft Güns aus den genannten Jahren.). Er könnte ein Bruder der Anna Monsperger und somit Schwager Johann Paul Brabants gewesen sein.

Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Acta varia 34. Über Zeugwart Rabel und seine Nachfolger als Forchtensteiner Zeugwarte (Franz Wien(n)er, dessen Sohn Peregrin, Johann Löschl, Stephan Treiber und Leonhard Nußbaumer s. Wolfgang *Gürtler*, Das Personal S. 138, 142, 144 f. In der Österreichischen Kunsttopographie XLIX (Wien 1993), S. 188, 365 und im Register S. 588 wird der Name Wieners fälschlich als „Wimmer“ angegeben. Vgl. ausführlich: Gerald *Schlag*, „Unser Leben und Blut für die Königin...“ Das Husaren-Regiment Fürst Paul Anton Esterházy 1741-1763. (= WAB Bd. 101) Eisenstadt 1999.

Ungarisches Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy Repos. 8 Fasc. C Nr. 47 Auszugsweise Vorstellung des Inventars bei A. *Schmeller-Kitt*, Forchtenstein. Baugeschichte und Waffensammlung. - In: Alte und Moderne Kunst Heft 91 (Wien 1967), S.16 ff Die Angaben über die Besoldungen der Zeugwarte stammen aus den Rent- und Naturalrechnungen der Grafschaft Forchtenstein aus den betreffenden Zeiten (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein).

b) **Büchsenmeister** (Pixenmaister, Kunststabler = Konstabler, ungarisch pattantyúsok, lateinisch pixidarii, artilleristae, armamentarii, sclopetarii, pyrobolarii).

Dem Zeugwart war zur Dienstleistung eine schwankende Zahl von „Büchsenmeistern“ zugeteilt. Anfänglich werden drei, dann zumeist vier, in kriegerischen Zeiten (z.B. Türkenkrieg 1683, Kuruzzenkriege anfangs des 18. Jahrhunderts) bis zu sieben und acht Büchsenmeister erwähnt; neben ihrem Dienst bei der regelmäßigen Pflege und Reparatur des Waffenbestandes, der Anfertigung und Ergänzung der Bestände wurden die Büchsenmeister ihrem erlernten Handwerk gemäß auch für andere Aufgaben innerhalb der Burg oder auch außerhalb im weiteren esterházyschen Herrschaftsbereich eingesetzt; in den Conventionslisten des Burgpersonals scheinen sie daher immer unter der Doppelbezeichnung „Büchsenmeister und Büchsenmacher“, „Büchsenmeister und Tischler“, Büchsenmeister und Schifter“, „Büchsenmeister und Schlosser“, Büchsenmeister und Wagner“, „Büchsenmeister und Drechsler“, ja sogar als „Büchsenmeister und Maler“, „Büchsenmeister und Schloßpauker“ o.ä. auf, gelegentlich werden sie auch nur als „Hoftischler“, Hofschlosser“, „Hofdrechsler“ usw. bezeichnet. Einige von ihnen haben sich durch ihre Arbeiten bei der inneren Ausstattung des Schlosses, der Pfarrkirche und des Klosters Forchtenau und anderweitig einen dauernden Ehrenplatz gesichert, so z.B. der langjährige Hoftischler Thomas Niederhauser und der Hofschlosser Christoph Ruebacker, die u.a. bei der Anfertigung der Schatzkammer-Ausstattung maßgeblich beteiligt waren;⁵⁶ den Angehörigen der Hofdrechsler-Dynastie Kerbawaz sind vielleicht einige der kunstvollen Elfenbeindrechslerwerke zu verdanken, die in der Fürstlichen Schatzkammer bewundert werden können. Den Büchsenmeistern ist daher durchwegs der Rang von „Kunsthandwerkern“ zuzusprechen; sie erscheinen schon aus diesem Grunde einer biographischen Erfassung würdig zu sein.

Nach einer undatierten, wohl vor 1640 einzuordnenden Conventionsliste der Grafschaft Forchtenstein erhielten zwei „junge Pixenmaister“ (neben dem „Schloßpixenmaister“ Blasy München) zusammen folgende Besoldung: 62 fl 30 kr Bargeld, weiters je 12 Metzen Weizen und Korn (Traid), 8 Eimer Wein, 4 Zentner Fleisch, 16 Pint Schmalz und 2 Fuder Salz; auf einen entfiel daher die Hälfte dieser Entlohnung, außerdem erhielt jeder ein „Kleid“ Nach der dem Grafschaftsverwalter Achatius Olischer im Jahr 1640 ausgestellten Ordnung zur Bezahlung der Angestellten und Handwerker in Forchtenstein wurden dem Büchsenmeister Paul Knozer 31 fl 15 kr Bargeld, für 2 Zentner Rindfleisch 8 fl 20 kr, 40 Pfund Steinsalz, 12 Metzen Getreide, 4 Eimer Wein und 6 Pfund „Thuroldten“ (Käse) zugesprochen, dem „jungen Büchsenmacher“ Michael Posch die gleichen Gaben, jedoch ohne Käse; die vorge-

⁵⁶ Vgl. Österreichische Kunsttopographie XLIX (Wien 1993), S. 145 f., 155 f., 162, 174 ff., 179, 181, 183, 185, 188, 339, 364 f., 457, 460, 551, 557, 564, 574.

nannten zwei „jungen Pixenmaister“ sind daher mit Paul Knotzer und Michael Posch zu identifizieren. Seit dem Jahr 1679 betrug der Jahreslohn eines Büchsenmeisters bis zum Jahr 1736 unverändert 37 fl Bargeld, 4 Metzen (ca. 240 l) Weizen, 15 Metzen (ca. 900 l) Korn, 40 Pfund (22,4 kg) Steinsalz und 5 Eimer (435 l) Wein, hat sich daher seit 1640 nur unwesentlich geändert.⁵⁷ Einige der Büchsenmeister entstammten Forchtenauer Bauernfamilien und waren selbst – neben ihrer Beschäftigung im Schloß – als Lehenbauern in Forchtenau begütert, die meisten anderen besaßen in Neustift Hofstatthäuschen.

Bei der nachfolgenden Vorstellung der Büchsenmeister gehen wir nicht chronologisch vor, sondern ordnen die Namen in alphabetischer Reihenfolge. Wir wenden hiebei aus Vergleichsgründen im wesentlichen die von W.Gürtler a.a.O. angewendete Darstellungsmethode an, gehen aber in manchen Fällen über den gewählten Zeitraum hinaus, wenn die Angaben Gürtlers aus Archivquellen ergänzt werden können.

Baptistarest s. Patistarest

Botschger s. Posgay

Brabant Johannes Paul. *1694 V 7 als Sohn des Forchtensteiner Zeugwarts Franz Carl Brabant und der Sophia Elisabetha geb. Wurm. Er wurde zur Jahresmitte 1709 als Forchtensteiner Büchsenmeister aufgenommen und blieb noch 1710 in dieser Funktion, ging sodann zur weiteren Ausbildung an das kaiserliche Zeughaus nach Wien, wo er seine „Probe“ (Prüfung) 1715 ablegte und anschließend seit 1716 als Zeugwart das Forchtensteiner Zeughaus bis zu seinem Ableben 1771 leitete.

Conrad Andre wird als sclopetarius bezeichnet; sein Sohn Matthias wird am 17. IX. 1666 in Forchtenau getauft.

Feill Die Frau Regina des „Pixenmaisters“ wird am 16. II. 1660 als Taufpatin in Forchtenau genannt.

Fießl Georg. Der „Pixenmaister im Schloß“ lernte bei Zeugwart Michael Minisching im Forchtensteiner Zeughaus, wurde am 20. Dezember 1657 freigesprochen und anschließend gleich im Zeughaus angestellt. Zwischen 1671 und 1673 scheint er als Taufpate bei Kindern des Hopfpfisters (Schloßbäckers) Hans Weller, des Forchtenauer Webers Georg Eyßner und bei Neustifter Kindern auf, seine Frau Regina, die er 1660 in Mattersburg geheiratet hatte,⁵⁸ als Patin im Jahre 1675. Bei der Taufe seiner eigenen Kinder Lorenz

⁵⁷ Wie Fußnote 55.

R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken von Mattersburg.

(1671 I 8) und Johannes Adam (1672 II 17) fungierten der Hofkellermeister Lorenz Hoyer und der Schlosskuchelschaffer Georg Collmann als Paten. Meister Georg Fießl wurde am 1. VI. 1676 begraben, er hinterließ seiner Frau Regina und dem vierjährigen Sohn Hans Adam eine bescheidene Hinterlassenschaft von 49 fl 3 kr, bestehend u.a. aus einer Hofstatt in Neustift (15 fl), einem Weingarten im Gaisbach (30 fl), 1 ½ Eimer (130,5 l) Wein, zwei Zinnflaschen und einem Salzfass, einer Glasflasche und allerlei Küchengeschirr), wovon Schulden von insgesamt 10 fl 59 kr (u.a. an den Kellermeister Lorenz Hoyer, den Fleischhauer Hans Kempf, seinen Schwager nach Stöttera u.a. abzuziehen waren. Als der Sohn 1678 verstarb, erhoben Verwandte Anspruch auf die Hinterlassenschaft; da die Witwe aber nachweisen konnte, dass nach ihres Mannes Ableben noch 60 fl Schulden vorhanden gewesen waren, die nicht in die Inventur eingeflossen waren, dass daher die Schulden das Vermögen übertoffen hatten, wurden die Forderungen der Verwandten abgewiesen (1678 II 20).⁵⁹

Frühwirth Joseph war fürstlicher sclopetarius et artillerista (Büchsenmeister, Büchsenmacher) seit 16. Mai 1742.⁶⁰

Gemel (Gehmel, Gehmel, Gemmel, Gemell) Maximilian. Der Hofschlosser und Büchsenmeister kam aus Seebenstein nach Forchtenstein. Wegen ausständiger Zahlungen (Herrschaftsgaben, Steuern) wurden im Jahr 1662 seine Werkzeuge in Seebenstein beschlagnahmt und trotz mehrfacher Intervention des Forchtensteiner Amtsschreibers Hans Hoyer und vieler Reisen Gemels nach Seebenstein jahrelang nicht herausgegeben. Gemel wird bis 1686 in den Forchtensteiner Rechnungen als Büchsenmeister und Schlosser (Hofschlosser) geführt, 1680 als „Büchsenmeister und Büchsenmacher“, einmal (in der Kastnerrechnung 1685) sogar (irrtümlich) als Zeugwart. Seine Frau Johanna gebar in Forchtenau die am 3.III. 1664 getaufte Tochter Johanna, wobei u.a. der Hofgärtner Vitus Wincklsperger als Pate stand. Seine (zweite) Frau Ursula gebar den am 27 XII. 1669 getauften Sohn Johannes, Pate war der Hofkellermeister Lorenz Hoyer; von seiner dritten Frau Catharina stammten die Kinder Catharina (getauft 1671 XI 17), Magdalena (1675 II 21), Anna Maria (1682 V 23) und Laurentius (1686 XII 29); er selbst tritt als Taufpate 1676, seine Frau Catharina zwischen 1677 und 1685 öfters in Erscheinung, u.a. bei Kindern des adeligen Schlossschreibers Hans Hoyer.

Glanzer Veit. Büchsenmeister und Drechsler (torneator) im Forchtensteiner Zeughaus seit 1748, wurde als Sohn des Leinwebers Veit Glanzer und der

⁵⁹ Esterházy-Familienarchiv Frochtenstein, Pro. 67-70 Waisenbücher von Forchtenau und Neustift 1599-1742.

Weitere biographische Angaben s. W. *Gürtler*, Das Personal S. 143; *derselbe*, Zur Genealogie der Büchsenmacherfamilie Frühwirth in Bgld. Heimatblätter 62 (Eisenstadt 2000), S. 27 ff.

Margaretha geb. Warckin im Markt Felden in Kärnten geboren. Er heiratete am 23. I. 1748 die Witwe Theresia seines Vorgängers Leidolff, wobei als Zeugen der Zeugwart J.P.Brabant, der Büchsenmeister und Schlosser Mißriegler und der Büchsenmeister und Büchsenmacher Frühwirth fungierten. Glanzer wird als Drechsler, aber auch als Tischler (scriniarius) bezeichnet.⁶¹

Helfer (Helffer) Thomas, Büchsenmeister (Kunststabler) und Büchsenschifter. Geboren um 1660, heiratet 1690 XI 19 Regina, Witwe des Büchsenmeisters Bartholomä Mitterhoffer, heiratet als Witwer 1697 XI 17 Magdalena, um 1664 geb. Tochter des Forchtensteiner Hofmaurermeisters Hans Gräbmer und seiner Frau Eva. Der Schifter stirbt 1728 VII 12 68jährig, seine 2. Frau Magdalena 1754 I 29 80jährig. Der zweiten Ehe entstammten die Kinder Magdalena (getauft 1798 VII 19), Anna (1699 VII 14), Maria (1702 II 17, +1727 VII 28), Christna (1704 VI 20), Paul (1708, +1708 VIII 10), Johanan Georg (1714, +1722 VIII 24) und Michael (1722, +1722 IX 24). Als Taufpate wird T. Helfer zwischen 1692 und 1702 zwölfmal genannt, als Betmann einmal 1702, seine Frau Magdalena scheint zwischen 1701 und 1704 sechsmal als Patin auf.

Hoffstetter Barthlme. Der Büchsenmeister ist 1674 XII 19 Taufpate bei einem Kind eines Schlosstrabanten in Neustift.

Jann Paul. Der Büchsenmeister kommt 1693 und schon einige Zeit zuvor als Pate beim Kind seines Kollegen Thomas Patistarest vor.

Kerbawaz (Kerowatz, Körwawatz. Kärawaitz, Karovaz, Karwawatz, Kerwawatz, Kerwäwätz, Garäwaitz, Garowaitz, Garabaiz, Gerbowatz, d.i. in neukroatischer Schreibweise Krbavac) Maximilian (Marx) wird als Büchsenmeister und Hofdrechsler seit 1647 genannt.

Kerbawaz Georg, Sohn des Vorigen, Büchsenmeister und Hofdrechsler, wohnhaft Neustift, kommt als Pate seit Jänner 1666 mehrmals vor. Seine Frau Catharina gebar die Tochter Maria (getauft 1669 III 25), seine zweite (?) Frau Maria die Kinder Andreas (1671 X 14), Georg (1674 III 3), Christina (1678 XII 13) und Johannes (1681 V 22), wobei mit dem Kellerjungen Georg Gieffing, dem Schlosswächter Mert Schändtl und der Büchsenmeistersgattin Maria Wiltsch (Neustift) andere Mitglieder der Schlossverwaltung als Paten in Erscheinung treten. In den Matriken wird die zweite Gattin Maria 1695-1699, die jungfräuliche Tochter Christina 1698-1704 als Patin angeführt.

Kerbawaz Johann Michael, Büchsenmeister und Drechsler, wurde um 1671 geboren, kann daher nicht Sohn des Georg K. gewesen sein, sicherlich aber

⁶¹ Weitere beigraphische Daten s. W.Gürtler, Das Personal S. 144.

ein Verwandter (Neffe ?).⁶² Er kommt in den Matriken seit 1693 VIII 4 als Taufpate vor, bis 1703 insgesamt neunmal. Der noch ledige Drechslermeister und Kunststabler heiratete am 15. II. 1711 die Jungfrau Catharina Lueff,⁶³ Tochter des früheren Mattersdorfer Marktrichters Matthias und seiner Frau Eva, mit der er die Kinder Johann Michael (*22. IX. 1712), Elisabeth (*16. XII. 1713), Georg (*10. IV. 1715); Matthias (*10. II. 1717) und Maria Magdalena (*posthum 4. II. 1720) zeugte. Am 14. Juni 1719 wurde der torneator und pyrotechna arcis Frakno Johannes Michael K. 48jährig begraben, seine Tochter (Maria) Magdalena folgte ihm nur halbjährig am 19. IX. 1719 in den Tod.⁶⁴ Bei der am 21. XI. 1720 durchgeführten Inventur und Verlassenschaftsabhandlung wurde ein ansehnliches Vermögen von 663 fl (u.a.zwei Weingärten in den Rieden Hochbergen und Gaisbach, 1 Wiese samt Wald im Haidbach, 12 Joch Äcker im Mattersdorfer Feld samt $\frac{3}{4}$ Joch mit Hafer bebautem Acker in Mattersdorf, 1 Weinpresse, 30 Emer Wein, 12 Eimer leere Weinfässer, 15 Eimer Bottiche, 5 Eimer Krautfass, 2 Kühe, 2 Schafe, 2 Frischlinge, 4 Getreidesäcke, 5 alte und neue Flaschen, 8 Eimer Zinngeschirr, 2 silberne vergoldete Schalen, 1 Silbergürtel, 2 Silberflössel und „Anhänggeld“ (Amulettgeld), das Drechslerhandwerksgerät im Wert von 4 fl 30 kr, 1 Gewandtruhe, 1 aufgerichtetes Bett, 12 Leintücher, 4 Hand- und Fürtücher, 1 alte Truhe, 5 Lehnstühle und Hausrat im Wert von 12 fl; der Gemeinde Sigleß hatte Kerbawaz 200 fl vorgestreckt, desgleichen schuldete ihm die Gemeinde Stöttera 50 fl, Georg Kerschbaumer von Wiesen 80 fl) festgestellt, dem Schulden von nur 30 fl 10 kr (u.a. Schätzgebühr für die Gemeindegerichte von Forchtenau und Mattersdorf, Schreib- und Kinderschulgeld für den Schulmeister) gegenüberstanden, sodass der Witwe Anna Catharina und den vier Kindern Hans Michael (9 Jahre alt), Elisabeth (7), Georg (6) und Mathias (4) 632 fl 50 kr verblieben; von diesem Vermögen wurden für den Fürsten Esterházy als „Sterbrecht“ 6 fl 20 kr (=1 %) und die „Waisentax“ (1 fl 51 kr) abgezogen, die Witwe erhielt „zum voraus“ 62 fl; vom verbleibenden Rest (562 fl 39 kr) fiel die Hälfte auf die Witwe, die andere Hälfte zu gleichen Teilen auf die Kinder, wobei bis zum 16. Lebensjahr der Kinder der Witwe das Vermögen der Kinder zum unverzinsten Genuss überlassen wurde; sie musste sich hingegen verpflichten, die Kinder „zu frommem Lebenswandel“ zu erziehen und sie mit Nahrung und Kleidung zu versorgen, ihre Schwiegermutter bei sich „in Ehren und Würden“ zu unterhalten und mit Kleidung und Kost zu versorgen, wofür ihr die der Schwiegermutter von

⁶² W. Gürtler, Das Personal S. 142 schreibt, daß Michael K. ca. 1669 als Sohn des Büchsenmeisters und Drechslers Georg K. geboren wurde, nach Angabe der Totenmatrik aber 14. VI. 1719 „48 annorum“, im Alter von 48 Jahren gestorben sei. Unter den Kindern von Georg Kerbawaz, die in den Forchtenauer Matriken angeführt werden, scheint ein (Johann) Michael aber nicht auf.

Nicht Rueff, wie bei Gürtler a.a.O. S. 142.

Wetiere biographische Daten bei W. Gürtler a.a.O. S. 142.

ihrer Sohn hinterbliebene Schuld von 20 fl nach deren künftigem Ableben zugesprochen wurde.

Kerbawaz (Gerbavatz) Hans wurde von Graf Paul Esterházy Michael Minisching zur Ausbildung in der Büchsenmeisterei übergeben und am 31. XII. 1658 freigesprochen. Er war wahrscheinlich mit Georg K. verwandt, dürfte aber nicht im Forchtensteiner Zeughaus gearbeitet haben, da sein Name in den Pfarrmatriken nicht aufscheint.

Kießler Ulrich. Dem sclopetarius und seiner Frau Sophia wird 1664 in Forchtenstein die Tochter Sophia geboren (getauft VIII 28), wobei Sophia Gressenreiter, Witwe des früheren Zeugwarts Wolf Lorenz G., und der Forchtenauer Bauer Christoph Ruebacker die Patenwürde übernehmen. Er selbst ist Pate beim 1665 II 13 getauften Sohn Mathias von Christoph und Maria Ruebacker, Forchtenau.

Kilz (Költzs) Johannes lernte die Büchsenmeisterei bei Michael Minisching und wurde 1657 XII 20 freigesprochen. Im November 1660 tritt der Büchsenmeister als Taufpate in Forchtenau auf.

Knozer (Knotzer, Knotz) Paul ist bereits vor 1640 Büchsenmeister; er stirbt als solcher zu Jahresbeginn 1663, die am 26. II. 1663 durchgeführte Verlassenschaftsabhandlung nennt als Erben des Büchsenmeisters und „Mitnachbarn“ (d.h. haussessigen Bauern) in Forchtenau seine Witwe Barbara und die Kinder Philipp, Hans, Rosalia, Barbara, Margaretha (alle bereits vogtbar, d.h. großjährig) und den 13jährigen Matthias (der aber „nicht recht bei Verstand“ ist). Ihr Erbe betrug 183 fl 25 kr (u.a. ein Viertelsessionshaus), die Schulden 9 fl 50 kr, sodass auf die Witwe und die Kinder 173 fl 35 kr zu verteilen kamen.

Koller Paul wurde Michael Minisching von Graf Paul Esterházy zur Ausbildung in der Büchsenmeisterei übergeben und von diesem am 31. XII. 1658 freigesprochen. Da sein Name in den Forchtenauer Matriken nicht vorkommt, dürfte aber nicht im Forchtensteiner Zeughaus gearbeitet haben.

Költzs s. Kilz

Lang Dionysius. Der fürstliche Büchsenmeister und Tischler wird seit September 1728 (seit dem Tode des Schifters Helfer) im Personalstand des Zeughauses als Büchsenmeister geführt. Er wohnte in Neustift, und wird am 8.VIII. 1740 als Gevatter samt seiner Frau Theresia in den Forchtenauer Pfarrmatriken genannt. Seine Tochter Constantia heiratet am 12. XI. 1748 den Junggesellen Joseph Hirth, einst Küchendiener im Kloster Forchtenau.

Leidolff (Leydolff) Joseph, artillerista und Drechsler (Hoftraxler, tornator, torneator, sclopetarius), geboren um 1692, war bereits 1736 als Drechsler und Büchsenmeister im Personal des Forchtensteiner Zeughauses. Am 10. XI. 1737 heiratete er als Witwer Theresia, die Tochter des Hofbinders Paul Wagner. Seine Kinder: Julia (geboren um 1737, + 1743 XI 17 im Alter von 6 Jahren), Theresia (getauft 1742 I 4, gestorben bereits am 8. XI. desselben Jahres), Matthias (getauft 1743 IX 20), Anna Maria (getauft 1745 X 19). 1744 VII 28 wird er selbst als Pate genannt. Er verstarb am 23. VI. 1747 im Alter von 55 Jahren, seine Witwe heiratete am 23. I. 1748 den Büchsenmeister und Drechsler Veit Glanzer.

Lielicher Oswald, Esterházy'scher Gardegrenadier, bittet um 1651 Graf Ladislaus Esterházy um die Übertragung der nach dem Tode des Michael Posch freigewordenen Büchsenmeistereistelle im Forchtensteiner Zeughaus, da er selbst noch zu Lebzeiten des Palatins Nicolaus Esterházy die „Pixenmaisterei“ erlernt habe (Ungar. Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy P 124 Missilis ad Ladislaum Esterházy Nr. 674). Für die Lehrzeit Lielichers ergeben sich als äußere Grenzen die Jahre 1630 (Aufstellung der Leibgarde) und 1645 (Tod des Palatins Nicolaus Esterházy). Ob sein Aufnahmegesuch gnädig beschieden wurde, wissen wir aus Quellenmangel nicht, ist aber durchaus wahrscheinlich.

Marßan (Marson, Mersohn) Andreas, Büchsenmeister und Hofwagner, ist seit 5. Mai 1714 im Dienststand des Zeughauses, auf Grund des am 15. April von Fürst Michael Esterházy dem Verwalter der Grafschaft Forchtenstein Tobias Schenck erteilten Auftrages, „einen guten Hofwagner, welcher zugleich die Feuerwerckherkunst zu begreifen fehic ist“, anzustellen. Er ist noch 1736 in dieser Tätigkeit nachweisbar. Seine Frau Barbara wird 1744 II 15 als Patin in den Forchtenauer Matriken ausgewiesen.

Miesrigler (Mißriegler) Johann Georg, Schlosser und armamentarius im Schloss ist bereits 1728 im Zeughaus als Büchsenmeister tätig. Seine ledige Tochter Eva ist 1744 XII 6 Patin, seine Tochter Genoveva 1729 I 6 im Alter von 3 Jahren gestorben, daher um 1725/1726 geboren worden, die Tochter Anna Maria verstirbt einen Tag alt 1734 XII 27. Der Schlosser blieb bis ins hohe Alter aktives Mitglied des Zeughauspersonals und starb am 6. IV. 1789.⁶⁵ Miesrigler betätigte sich auch als Glockengießer bzw. Reparierer von Kirchenglocken in Mattersburg (1771).⁶⁶

⁶⁵ Weitere biographische Daten des etwas verworrenen Lebenslaufs Miesriglers, der bei seiner dritten Heirat im Jahre 1786 bereits als 96jährig (!) bezeichnet wird, s. W. Gürtler, Das Personal S. 144.
⁶⁶ Österr. Kunsttopographie XLIX (Wien 1993), S. 339.

Mitterhoffer Bartholomäus. Der in einem Ort Pra... in Tirol (Prägraten, Osttirol, oder Brandenburg bei Rattenberg bzw. Brandberg bei Mayerhofen, Zillertal) Geborene erlernte in Forchtenstein die „freie gerometrische Kunst der Büchsenmeisterei“, worüber ihm im Jahre 1667 ein Lehrbrief ausgestellt wurde;⁶⁷ er verblieb sodann als Büchsenmeister und Schifter bis zu seinem Ableben am hiesigen Zeughaus beschäftigt. Mit seiner zweiten Frau Maria oder allein tritt er zwischen 1772 und 1688 achtmal als Pate auf; seine zweite Frau Regina gebar das 1677 getaufte Kind Catharina; nach Mitterhoffers Tod heiratete sie am 19. XI. 1690 des Büchsenchifter Thomas Helfer, der die Nachfolge Mitterhoffers im Zeughaus antrat.

Mohl (Moll) Joseph, ein aus Neusiedl a.S. stammender Maler, der im Auftrage des Fürsten Paul Esterházy in dessen Ödenburger Stadthäusern und auch in den neuen Räumen des Schlosses Forchtenstein malte, wird von 1708 bis zum 21. Feber 1714 im Personalstand des Zeughauses als „Büchsenmeister und Maler“ geführt.

Morizer Michael. Der Forchtenauer Bader wurde 1704 im Stande der Büchsenmeister geführt und besoldet, als zu Beginn der Kuruzzenkriege die Burg in Gefahr schwebte und daher der Personalstand des Zeughauses aufgestockt wurde. Zweifelloos stand dahinter auch der Gedanke der medizinischen Versorgung der vielen in die Burg geflüchteten Menschen.

Niederhauser (Niderhaußer, Nidterhausser) Thomas, Büchsenmeister und Hof Tischler in Forchtenstein, wurde um 1635 geboren und heiratete (vor 1664) eine Elisabetha (Hellena), die 1696 II 15 begraben wird; als Witwer heiratet Niederhauser 1697 II 10 die Witwe Maria nach dem Forchtenauer Ambros Strodl, die 1741 IV 13 als ca. 80jährige Witwe begraben wird. Der Tischler selbst verstarb schon 1715 (begraben IX 11), gleichfalls „bei 80 Jahre“ alt. Kinder aus erster Ehe: Eva (getauft 1664 II 9), Johannes (1665 V 14), aus zweiter Ehe Elisabetha (1998 V 28), Eva Maria (1703 II 9, +1704 III 19). Als Pate werden der Büchsenmeister oder seine jeweilige Frau zwischen 1664 X 19 un 1696 IV 2 elfmal in den Matriken geführt; falls die 1691 VII 31 als Patin genannte Jungfrau Maria Niederhauser eine Tochter des Tischlermeisters gewesen ist, muss sie wohl aus seiner ersten Ehe stammen.

Patistarest (Baptistarest, Padistarest, Batisteräs) Thomas, als Büchsenmeister im Schloss Forchtenstein 1684 genannt, um 1649 in Forchtenau geboren, stirbt 59jährig und wird 1708 X 13 begraben, seine Witwe wird im Alter von 66 Jahren 1716 V 28 bestattet. Er scheint nur in der Krisenjahre 1683 und 1684 Büchsenmeister gewesen und danach aus dem Dienste geschieden zu sein.

⁶⁷ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein. Abschrift des Lehrbriefs im Kopalbuch des Amtschreibers Hans Hoyer (unregistrierter Bestand).

bzw. sich nur mehr seinem Bauernhof in Forchtenau gewidmet zu haben, da er in dieser Zeit nicht mehr im Conventionalstand des Zeughauses geführt wird und in den Matriken unter der Bezeichnung „vicinus“ (Mitnachbar) aufscheint. 1701 und 1704 zwischen 26. Jänner und 12. April wurde er wieder als „Büchsenmeister“ besoldet, d.h. man griff in Notzeiten auf seine Mitarbeit zurück. Er war zweimal verheiratet, zuerst mit Catharina, die 1666 XI 30 als Patin aufscheint, 1673 stirbt und ihrem Mann und zwei Kindern Maria und Catharina ein Vermögen von 224 fl 42 kr (u.a. ein Viertelsessionshaus in Forchtenau samt Garten (85 fl), 1 Weingarten im Alten Hofkrautgarten (100 fl), 1 Paar Ochsen, 1 Kuh, 1 Schwein mit 2 Frischlingen (Ferkel), 1 alten Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 5 Sperrketten, 1 alte Presse, 16 Eimer alte Fässer und Bottiche, 1 „Pachen“ (Seite) Speck, 2 alte Schrothackl, 1 Schneidhackl, 1 Reifmesser, 3 „Nabinger“ (Bohrer), 2 Hauen, 1 Krampen, 1 Grabschaufel, 1 Feuerrost, 1 Bratspieß, 1 eiserne „Stürz“ (Deckel), 1 Gabel 1 „Faumlöffel“ (Schaumlöffel), 2 Wasserschaffe, 1 Sechter, 1 Spinnrad, 1 Dutzend Teller, 3 Getreidesäcke und 2 alte Mistgabeln hinterließ, dann mit der um 1650 geborenen und 1716 verstorbenen (Eva) Maria, die seit 1673 genannt wird. Sie gebaren folgende Kinder: Maria (getauft 1667 X 8), Catharina (1672 II 11), Georg (1674 IV 3), Eva (1677 II 7), Johannes (1679 VII 10), Elisabeth (1683 VIII 10; sie heiratet 1703 I 7 den Junggesellen Matthias Prix), Andreas (1688 XI 24 (heiratet 1709 I 10 die Jungfrau Elisabetha Stumpf, Forchtenau), Andreas (um 1687, +1710 VI 21 im Alter von 22 Jahren), Matthias (1691 IX 7), Johann Adam (1693 IX 22), Dorothea (1695 XI 30); bei den Taufen dieser Kinder wirken mit dem Zeugwart Franz Brabant (1683), Büchsenmeister Paul Jann (1693) und dem Tischlergesellen und Büchsenmeister Johann Pernhart (1695) Angehörige des Zeughauses als Paten. Bei seinem Ableben hinterließ Thomas Patistarest ein Vermögen von 420 fl 6 kr (u.a. ein Dreiachtelsessionshaus in Forchtenau) und Schulden von 16 fl 58 kr, die der Witwe Maria und den zu dieser Zeit noch lebenden drei Kindern Maria (verheiratet in Großhöflein), der gleichfalls verheirateten Elisabetha und dem 20jährigen Andreas (1710 als Lediger verstorben) zufielen.

Pernhart (Pernhardt, Bernhardt) Johann. Der Tischler ist noch als Geselle Pate 1695 XI 30 bei der Tochter Dorothea des Forchtenauers Thomas Patistarest, 1696 XII 26 bei einem Kind des Schlossmaurermeisters Conrad Pechter, ebenso 1697 und, schon als Tischlermeister, 1698 VII 14; er heiratet als Junggeselle 1698 IV 7 die Tochter Benigna Justina des Baumgartner Wirten Philipp Fischer und dessen Frau Eva. 1703 III 28 wird als zweite Frau Pernharts eine Maria Anna genannt. Der anfänglich beim Klosterbau bzw. seiner Einrichtung in Forchtenau beschäftigte Tischler (aus Eisenstadt stammend ?) arbeitete 1704 durch 16 Wochen als Büchsenmeister im Zeughaus, dann wieder 1706 durch das ganze Jahr, war aber ansonsten als Tischlermeister (scrinarius) in Forchtenau tätig. Seine Kinder: Josephus (getauft 1699 II 6), Johannes Conrad (1701 VI 2), Johann Georg (1704 II 9).

Paskay, Poskay s. Posgay

Posch (Bosch) Michael war zweifellos einer der beiden „jungen“ Büchsenmeister neben dem Schlossbüchsenmeister Münischin, die schon vor 1640 erwähnt werden; 1640 führt ihn die Conventionsliste der Burg als „jungen Büchsenmeister“ neben Paul Knozer, Blasy Münischin und dem Zeugwart Pierlingh an; sein Bargehalt betrug 39 fl 35 kr. Er ist noch unter Zeugwart Gressenreiter 1647 im Zeughaus als Büchsenmeister beschäftigt; sein Bargeldlohn beträgt zu dieser Zeit jährlich 39 fl 35 kr. Er dürfte um 1651 gestorben sein, da ein vor den Archivaren dem Jahre 1651 zugeordnetes undatiertes Ansuchen des Esterházy'schen Musketiers Oswald Lielicher um Aufnahme in das Zeughauspersonal davon berichtet, dass eine Büchsenmeisterestelle nach dem Ableben des Michael Posch unbesetzt sei (Ungar. Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy, P 124 Missilis ad Ladislaum Esterházy Nr. 674).

Posgay (Poskay, Paskay, Botschger) Martin, heiratet als lediger Pauker und Büchsenmeister im Schloss Forchtenstein 1694 VI 27 in Forchtenau die Jungfrau Barbara, Tochter des bereits verstorbenen Hans Matz, dann als Witwer 1703 XI 25 die Jungfrau Anna Barbara, Tochter des Schneidermeisters und Leitgebs (Schankwirts) Andrä Lehner zu Hochwolkersdorf und seiner Frau Anna Maria. Kinder: Catharina (getauft 1694 XI 25, begraben 1695 III 6), Anna Maria (oder Sophia) (+1696 I 7, +1704 II 24), Elisabetha (*1698 I 29), Paulus (*1700 I 29), Anna Catharina (*1702 I 1, +1704 II 13. Die am 8.1.1702 begrabene Catharina Poskayn könnte eine zweite Frau Martins zwischen Barbara Matz und Anna Barbara Lehner gewesen sein.

Pöbinger (Pössinger, Pessinger, Peßinger) Hans Jacob. Der Drechsler war 1682 am Eisenstädter Hof beschäftigt und erhielt hier im Meierhof auf ein halbes Jahr ein Zimmer zugewiesen; für Arbeiten für den Schlossherrn Paul Esterházy wurden ihm aus dem Eisenstädter Rentamt 6 fl 30 kr überwiesen. (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnungen der Herrschaft Eisenstadt 1682/92, 235). 1684-1687 ist er als Büchsenmeister und Drechsler am Forchtensteiner Zeughaus tätig. Seine Frau Maria gebar die Tochter Christina (*1693 XI 28).

Das Petschaftssiegel des Drechslermeisters zeigt gekreuzte Büchsen, in der Mitte eine Kugel, Hinweise auf seine Beschäftigung als Büchsenmeister.

Prabanth s. Brabant

Raabß (Rabßy) Nicolaus. Der sclopetarius wird 1662-1665 in den Forchtenauer Matriken genannt. Seine Tochter Maria wurde 1662 III 2 getauft, ein zweites Kind 1665 XII 31.

Raabß war möglicherweise nicht Büchsenmeister, sondern Angehöriger der fürstlichen Musketier-Leibgarde; die Bezeichnungen sclopetarius und pyrobolarius in den Matriken sind nicht immer eindeutig einem Berufe zuordenbar.

Rabel Michael wird 1748 als „junger Büchsenmacher“ im Stande des Zeughauses geführt. Da er später nicht mehr in den Conventionslisten aufscheint, könnte er mit dem seit 1754 als Büchsenmeister genannten Johann Georg Rabel identisch sein.

Rabel Johann Georg kommt seit 1754 als Büchsenmeister im Personalstand des Forchtensteiner Zeughauses vor. Fürst Paul Anton Esterházy schickte ihn zur Erlernung des „welschen Feuerwerks“ nach Italien. 1761 wird er als Feuerwerker des Zeughauses geführt, in den Folgejahren als Büchsenmacher oder Feuerwerker. Nach dem Ableben Johann Paul Brabants stieg er zum Zeugwart auf.⁶⁸

Redlbacher (Retlbacher) Josef, Büchsenmeister und Büchsenschifter in Forchtenstein von 1759 bis 1789.⁶⁹

Rauscher Sebastian ist als Büchsenmeister und Wagner vom 15. VI. 1711 bis 15. IX. 1712 am Forchtensteiner Zeughaus im Dienst. (Rechnungen der Grafenschaft Forchtenstein aus den genannten Jahren, im Esterházy- Familienarchiv Forchtenstein).

Ruebacker (Ruebakher, Ruebackher) Christoph arbeitet seit 1684 als Schlosser und Büchsenmeister (als Nachfolger des Maximilian Gemel) bis zu seinem Ableben im Schloß Forchtenstein; 1720 VII 12 wird er im Alter von 66 Jahren verstorbene faber serarius et pyrotechna arcis Frakno in Forchtenau begraben; demnach läßt sich sein Geburtsjahr mit ca. 1654 ermitteln. Der einer prominenten Forchtenauer Bauernfamilie entstammende Schlosser heiratete 1690 VI 1 Barbara, Tochter des Meisters Christoph Wagner. Der Ehe entstammten die Kinder Johannes (getauft 1691 VI 6), Franz (*1693 V 12); Sophia Elisabetha (*1694 IV 22); Balthasar (*1697 I 6, +1703 IV 27), Georg (*1699 IV 23), Maria (*ca. 1700, +1718 VII 13 als 18jährige Jungfrau), (Maria) Elisabetha (*1704 III 7, +1710 VII 4 im Alter von vier (!) Jahren), Paul (*1714, +1715 II 16 im Alter von neun Wochen). Bei diesen Kindern standen u.a. der Zeugwart Franz Carl Brabant und seine Frau Sophia Elisabetha Paten. Die

⁶⁸ Lt. W. Gürtler, Das Personal S. 138 wurde Georg Rabl am 1.I.1772 auf „Ansuchen des früheren Zeugwarts Hans Paul Brabant zum Zeugwart ernannt.“ Da Brabant am 8. VII. 1771 verstorben ist, muß seine Befürwortung Rabels an den Fürsten wohl schon vorher erfolgt sein. Weitere biographische Angaben zu Rabel ebenda S. 142. Weitere biographische Daten s. W. Gürtler, Das Personal S. 144.

Geburt einiger weiterer, in der Verlassenschaftsabhandlung 1720 genannter Kinder (Christoph, geboren um 1708, Anna Catharina geboren um 1710, Clara (*um 1713) und Michael (*um 1717) scheint in den Forchtenauer Matriken nicht auf. Christoph Ruebacker und (oder) seine Frau Barbara fungierten selbst elfmal als Taufpaten zwischen 1691 XI und 1703 II 10. Christoph Ruebackers Großvater Christoph besaß in Forchtenau einen Halblehen-Bauernhof, der anlässlich der Inventur nach seinem Ableben (1653) auf 90 fl geschätzt wurde. Seine ganze Verlassenschaft betrug 1.159 fl und umfasste u.a. einen großen Grundbesitz (Weingärten, Wiesen, Äcker) in Forchtenau und Mattersdorf, zwei Paar Ochsen, 84 Eimer (73 hl) Wein, mehrere Silberbecher und 200 fl Bargeld; die Verteilung des Vermögens auf seine Kinder bestimmte der Forchtenauer Gerichtsbürger testamentarisch, wobei das Haus seinem Sohn Christoph allein zugesprochen wurde, der hierfür seine drei Brüder und zwei Schwestern entsprechend „auszahlen“ musste. Als dieser Sohn Christoph 1684 verstarb, hinterließ er seiner Witwe Maria und seinen drei Kindern Maria (verheiratet), Christoph (26 Jahre alt, demnach wohl um 1758 geboren !) und Paul (21) eine Vermögen von 799 fl 31 kr, von dem 779 fl 4 kr zu verteilen kamen; auf den Büchsenmeister und Schlosser Christoph entfiel daher als väterliches Erbe nicht mehr als 129 fl 50 2/3 kr, wozu nach dem Ableben seiner Mutter Maria (1686) noch die Hälfte deren geringen Hinterlassenschaft kam (seine Schwester war bereits kinderlos gestorben). Umso erstaunlicher ist das große Vermögen, dass er selbst nach seinem Ableben (1720 inventiert) hinterließ: fünf Weingärten in Forchtenau samt Wiesen, einem „Gfang“ und einem kleinen „Köstengfang“ (Kastaniengarten), 1 Acker im Mattersdorfer Feld, 43 Eimer Wein des Jahrganges 1719 à 1 fl 51 kr, 30 Eimer des Jahrganges 1720 à 3 fl 30 kr, 24 Eimer leere Weinfässer, 25 Eimer alte Bottiche, 3 Eimer Krautfässer, 1 Tretschaff, 1 Eimer Essig, 12 Metzen Hafer, 2 Messingleuchter, 6 Zinnschüsseln, 3 Flaschen, 1 „mittleren“ Speiskasten, 1 Truhe, 1 kupfernen Überhängkessel, 1 Wasch- und 1 Ofenkessel, 1 alte Schlaguhr im Wert von 1 fl 30 kr, 1 Kuh, 1 große Sau und 3 Frischlinge, 6 Paar gute Leintücher, 4 Tisch- und Handtücher, 1 guten Mannspelz, 20 Pfund Salz, 6 alte Getreidesäcke, 1 Schrot- und 2 Schneidhacken, 1 eisernen Zwickel, 2 Krampen, 2 Hauen, 1 Grabschaufel, 1 Handsäge, 1 Pfeffer- und 1 Salzmühle, 2 Metzen Äpfel, allerlei Hausrat (12 fl); das gesamte Schlosserwerkzeug samt zwei Blasbälgen wurde auf 38 fl 45 kr geschätzt. Einen wesentlichen Teil des Vermögens machte das seinen Söhnen vorgestreckte Bargeld sowie das verschiedenen Parteien in Forchtenau, Wiesen, Mattersdorf, sogar dem edlen Herrn Andreas Rimanoczy (Vizekastellan des Schlosses) und dem herrschaftlichen Verwaltungsamt geliehene Geld aus (insgesamt 1.498 fl 36 kr). Das ganze Vermögen stellte sich auf 2.231 fl 21 kr, die Schulden (Schätzgeld zu Forchtenau und Mattersdorf, an das Schlosserhandwerk (Zunft) und an den Schulmeister) betrug 20 fl 4 kr. Erben waren die Witwe Barbara und die sieben Kinder Johannes (Kaufmann in Wien, 29 Jahre alt), Sophia (verheiratet mit Hans Sailler zu

Wiesen), Georg (Kaufmannsdieners in Wien, 20 J.), Christoph (12), Anna Catharina (10), Clara (7) und Michael (3 Jahre alt). Fürst Esterházy als Grundherrn gebührte das Sterbrecht (1 % des Erbes) mit 22 fl 8 kr und die Waisentaxe (1 fl 51 kr), die Witwe erhielt „zum voraus“ 221 fl (10 % der Hinterlassenschaft); von dem zur Verteilung gelangenden Erbe wurde der Witwe die Hälfte, die andere Hälfte den Kindern zu gleichen Teilen zugesprochen; alles wurde der Mutter übergeben, die verpflichtet wurde, die Kinder auszuzahlen, wobei sie das Erbteil der jüngeren Kinder bis zu deren 10. Lebensjahr unverzinst zu genießen hatte.

Die Basis für den ungewöhnlichen Reichtum des Schlossermeisters dürfte daher einerseits ein hohes von seiner Frau zugebrachtes Erbgut einerseits, seine handwerkliche Tüchtigkeit, von der die kunstvollen barocken Tür- und Torbeschläge in der Burg Forchtenstein noch heute Zeugnis ablegen, andererseits gewesen sein.

Schell (Schel) Paul, Büchsenmeister und Schlosser am Forchtensteiner Zeughaus 1721-1726, war Nachfolger des 1720 verstorbenen Christoph Ruebacker.

Schwarz (Schwartz) Adam. Der Büchsenmeister und Wagner wird seit 1754 im Personalstand des Zeughauses geführt, in dem er sich noch 1770 befindet.⁷⁰

Sellinger Caspar wurde als „Büchsenmeister und Tischler“ durch neun Wochen des Jahres 1704 (9. Febr. bis 12. April) beim Zeughaus besoldet.

Stransky (Stranßki) Franz war vom 1. April 1759 bis 1772 nachweislich als Büchsenmeister und Büchsenmacher am Zeughaus beschäftigt. Die Totenmatriken von Forchtenau bezeugen den frühen Tod seiner Kinder Johannes (+1763 XI 19, 14 Tage alt), Anna Maria (+1765 IX 19, 9 Wochen alt) und Michael (*um 1760, +1772 IV 3 im Alter von zwölf Jahren).⁷¹

Strodl (Strotl) Matthias arbeitete 1716-1721 als Büchsenmeister und Tischler im Schloss, in der Nachfolge von Thomas Niederhauser.

Vogel Georg. Der Büchsenmeister ist auf der 1710 errichteten Florianisäule vor der Rosaliakapelle (Neustift) als einer deren Stifter angeführt, scheint aber in den Conventionslisten von 1710 und den folgenden Jahren nicht auf.

Wagner Christian Anton wurde im Laufe des Jahres 1709 als Büchsenmeister und Büchsenmacher am Zeughaus aufgenommen; er arbeitete hier bis zum

⁷⁰ Biographische Angaben bei W. Gürtler, Das Personal S. 145.
Nähere biographische Daten s. W. Gürtler, Das Personal S. 143

Jahre 1736. 1713 bezeichnet er sich als „Uhrmacher und Kunststabler“, zu seinen Aufgaben gehörte daher offenbar auch die Betreuung der Schlossuhren. Der Hofbindermeister Christoph Wagner, dessen Tochter Barbara 1690 den Schlosser und Büchsenmeister Christoph Ruebacker heiratete und dessen Sohn Balthasar am 4.X.1693 begraben wurde, und der selbst am 7.X. 1704 im Alter von siebzig Jahren begraben wurde, könnte sein Vater gewesen sein.

Wildbruch (Wildtbruch) Hans Georg. Der Drechsler tritt als Büchsenmeister zur Jahresmitte 1719 in der Nachfolge des verstorbenen Drechslermesiters Michael Kerbawaz in den Dienst des Forchtensteiner Zeughauses, dem er auch 1720 angehört, dann aber wieder verschwindet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: [Das Personal des Forchtensteiner Zeughauses bis ins frühe 18. Jahrhundert 53-79](#)